

# Indien



Mit Friseuraugen gesehen. Andreas Nussli\* unterwegs.





1



2



12



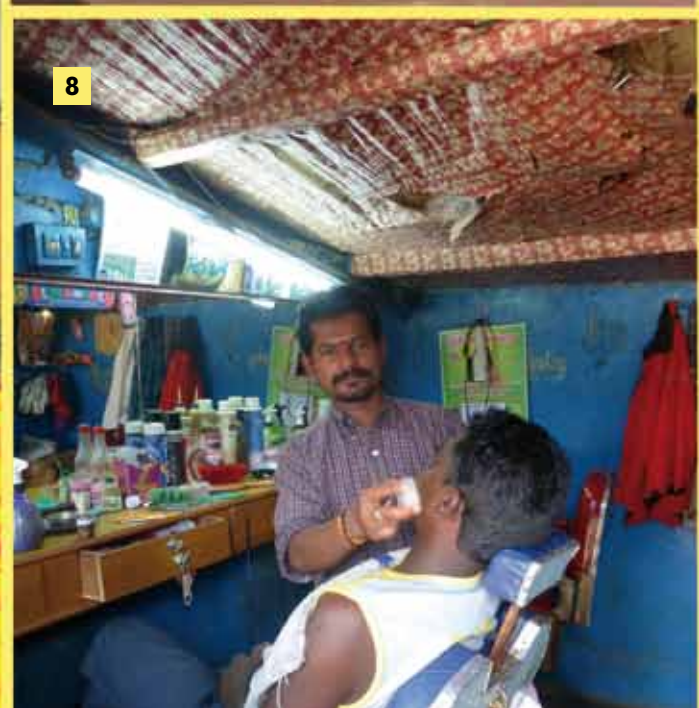
6



10



4



8



5



3

- 1 4 5 Ein Land der Farben. Ein Händler auf dem Markt mit Früchten, eine Blumenfrau, Gemüsehändlerinnen.
- 2 8 10 Friseurleben, eine Friseurhütte, Bedienstühle, ein Friseur bei der Rasur.
- 3 Tradition trifft Moderne: junge Inderin auf dem Motorrad, im Sari, mit langem Zopf und Helm.

- 6 Mann mit Moustache.
- 7 9 Schönes Kind und eine junge Frau, traditionell mit Sari und Zopf.
- 11 Junge Frau mit Jasminblüte im Haar.
- 12 Bunt und lebensfroh: ein Früchte-Lastwagen unterwegs.



7

**im** Rahmen einer Partnerschaft zwischen zwei Tischen des Serviceclubs Round Table besuchte ich mit einer vierköpfigen Delegation aus Bayreuth im September Südindien. Gespannt war ich vor allem auf die Gegensätze zwischen Arm und Reich, Tristesse und Farbigkeit, auf das Miteinander der vielen Religionen (Hinduismus, Buddhismus, Christentum und Islam) und die Kollegen, die ich auf unserer Reise besuchen wollte.

Informiert hatte ich mich über das für mich fremde Land durch viele Dokumentationen, und besonders aufwühlend waren für mich die Filme „Slumdog Millionaire“ und „Best Exotic Marigold Hotel“, in denen sich alle Facetten des indischen Lebens vermeintlich widerspiegeln.

Meine Skepsis gegenüber dem Land, welche sich durch die Filme aufgebaut hatte, wurde nicht bestätigt, und meine Erwartungen sind bei weitem übertraffen worden.

Wir hatten das Glück, dass wir durch viele befreundete Inder, die für uns ein 16-tägiges Programm organisiert hatten, betreut wurden. So befanden wir uns dann doch auf einer privilegierten Reise durch Südindien, denn die vielen imposanten Erlebnisse stehen für normale Touristen auf keinem Programm.

Das Feuerwerk von Eindrücken umfasste unter anderem eine Fahrt mit Übernachtung auf einem Hausboot in den Kerala Backwaters – ein Netz aus rund 1.900 km Kanälen, der Wiege der Ayurveda-Bewegung – sowie eine Zugfahrt mit dem historischen Dampfzug, dem Blue Mountain Train durch die Niligiri-Berge. Der Zug, der sich auf einem schmalen Zahnradgleis in die Höhe schraubt, wurde zwischen 1890 und 1908 von den Briten gebaut. Auf der 46 km langen Strecke zwischen Mettupalayam im Flachland und dem hoch gelegenen Ooty überwindet er einen Höhenunterschied von 2.000m.

Die Fahrt führt durch eine spektakuläre Szenerie mit schwindelerregenden Brücken, langen Tunnels und tiefen Schluchten. Von Ooty ging es hinauf auf den höchsten Punkt Südindiens, den Doddabetta auf 2.638 m Höhe, von wo man ein traumhaftes Panorama zwischen den Eastern und den Western Ghats genießen konnte. Auch dort wurden wir wegen unserer weißen Hautfarbe, wie so oft auf unserer Reise, von den Indern um ein Foto gebeten. ➔

**INDIEN**



- 1,2 Mrd. Einwohnern
- 2050 voraussichtlich bevölkerungsreichstes Land der Erde
- für Wirtschaft neben China wichtigster Markt der Zukunft.
- Durchschnittliches Pro-Kopf-Jahres-Einkommen: 1.400 US-Dollar
- Ca. 30 Prozent der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze von 1 US-Dollar pro Kopf/Tag
- Beheimatet weltweit die meisten Millionäre und Milliardäre, liegt aber bei vielen Sozialindikatoren deutlich unter den Durchschnittswerten von Subsahara-Afrika
- Überwiegende Mehrheit der Bevölkerung lebt in überkommenen ländlich-bäuerlichen Strukturen
- Lehrberufe, wie wir sie kennen, fehlen völlig
- Handwerkliche, vor allem körperliche Arbeit, auch wenn sie ein hohes Maß an Fertigkeiten und Wissen verlangt, wird als minderwertig betrachtet, bleibt daher niedrigen Kasten und bildungsfernen Schichten vorbehalten



11



8



13



14



15



16



17



18



19



20



21



22

**13** Extrem und bunt: ein überfrachtetes Fahrrad als Lastenfahrzeug.

**14** Kind in schmuckem Sari.

**15** Üblicher Körperschmuck: Hennabemalungen.

**16 17 18** Ein Friseur-Herrensalon von außen und die gängigen Friseurhütten.

**19** Warten beim Friseurbesuch.

**20** Schulkinder, ordentlich und adrett in ihrer Schuluniform.

**21** Der historische Dampfbzug „Blue Mountain Train“.

**22** Haare, Haare, Haare....

**und** immer wieder hielt ich Ausschau nach Friseursalons, wie wir sie kennen. Aber hier wurde ich enttäuscht, denn was ich sehr oft vorfand, waren kleine Hütten, in denen nur männliche Kollegen rasierten und mit abenteuerlichen Werkzeugen Haare schnitten. Die indischen Frauen tragen ihr Haar lang und ungefärbt. Einziger Schmuck sind Jasminblüten, die wegen des Duftes am Zopf befestigt werden und die Schönheit ihrer Trägerin unterstreichen sollen. Entweder ist das Haar natürlich schwarz, wird grau oder mit Henna, einem Pflanzenfarbstoff, behandelt. Dementsprechend rötlich sehen dann die oft ungewohnten Farbergebnisse aus, insbesondere bei den Männern. Selbst bei den Mädchen ist das Haar lang, da die Frisur mit zur Schuluniform gehört. Diese tragen ihre Haare mit Mittelscheitel und beide Zöpfe werden seitlich hochgebunden und mit Blüten befestigt. Die Möglichkeit eines modischen Haarschnittes bleibt ihnen somit verwehrt, und auf meine Nachfrage hin wollen sie den auch gar nicht.

Neben den äußeren Eindrücken, den vielen Stunden im Auto und der Freundschaft zu unseren Partnern und Reisebegleitern waren die größten Highlights, dass wir in die Geheimnisse von Kastwesen, Hinduismus, Gesellschaft, Politik, Straßenverkehrs-„Ordnung“!!!, Essen mit der rechten Hand und vor allem in die unerschöpfliche, köstlich scharfe Vielfalt der südindischen Küche eingeführt wurden. Die vielen bunten Märkte, welche vor Lebensmitteln und freundlichen Menschen überquollen, waren für uns ein Spektakel für Augen und Seele.

Besonders beeindruckt waren wir von der Segnung durch einen hinduistischen Tempelpriester und dass wir als Ehrengäste einer Schuleinweihungszeremonie beiwohnen durften. Unter anderem be-

suchten wir noch drei weitere Schulprojekte, welche im Rahmen des Round Table Servicegedankens unter dem Motto „Freedom through Education“ stehen und von Round Table unterstützt werden.

Für Inder ist es übrigens sehr wichtig zu wissen, welchen Hintergrund man hat. Wer bist du, wie heißt du, wo kommst du her, bist du verheiratet, hast du Familie, hast du Bilder? Diese Fragen wurden uns immer wieder gestellt. Nach Beantwortung dieser Fragen und dem Zeigen der Fotos meiner beiden Friseursalons, wurde ich immer wieder aufgefordert, ich sollte doch einen Salon in Indien eröffnen. Aber nur in den Großstädten wie Delhi, Mumbai oder Kalkutta. Diese Möglichkeit lehnte ich dankend ab, aber ich nutzte die Gelegenheit, an den verschiedensten Orten meinen indischen Freunden die Kunst des Haareschneidens zu zeigen.

So verließen wir unsere Freunde von unserem Partnertisch in Erode und die Reise ging weiter nach Mysore, wo wir in dem Hotel „Lalihta Mahal Palace“ wie die Könige residierten. Der Palast diente schon häufig als Filmkulisse und wird nur noch übertroffen von dem eigentlichen Maharaja Palast „Amba Vilas“, der 1912 im indo-sarazenischen Stil gebaut wurde und an Festtagen von 96.000 Glühlampen erleuchtet wird. Weiter ging die Reise über Bangalore nach Hyderabad, dem letzten Ziel unserer Reise. Dort wirkten meine Eindrücke so massiv nach, dass ich nun ein neues Verständnis von der Bedeutung „Incredible India“ gewonnen habe. Als Fazit muss ich sagen, dass Südindien noch nicht bereit ist, als neuer Friseurmarkt gesehen zu werden, da die Traditionen hier nicht nur eingehalten, sondern auch gelebt werden.

Wunderland Südindien: Zwischen Hightech und heiligen Kühen gehen Fortschritt und Tradition Hand in Hand. Die Faszination der Kontraste ist überall spürbar. Wir haben vier Bundesstaaten besucht, und nirgendwo sind die Farben leuchtender, die Gerüche intensiver und die Sinnlichkeit spürbarer als in Südindien.

Die gelebte Erfahrung von respektvollem Umgang miteinander, das Nachwirken der Freundschaft zu unseren indischen Freunden mit Familien und ein Land, welches mich in seinen Bann zog, lässt einen über den Sinn und Unsinn unserer vermeintlich zivilisierten und geordneten Welt nachdenken.



**\*Andreas Nuissl** ist Friseurunternehmer aus Bayreuth. Im Rahmen einer internationalen Partnerschaft hatte er Gelegenheit zum einem Besuch in Südindien, über den er hier berichtet. Wie jeder echte Friseur konnte auch Nuissl auf dieser Reise nicht vom Haareschneiden lassen. Und als die Einheimischen voller Neugierde mehr über das Handwerk des Gastes aus Europa wissen wollten, wurde auf einem Hausboot eine kleine Friseursession improvisiert. Auch hier – oder gerade hier – gilt: Haareschneiden geht überall.